

Die freiheitsliebenden Katzen sind komplizierte Patienten

Katzen können sich beim Tierarzt ganz schön sträuben. Ihre fachgerechte Handhabung ist für Tierärzte eine Herausforderung. Und die Aufregung der Katze bei Blutentnahmen verlangt nach besonderer Vorsicht bei der Interpretation der Blutproben im Labor.

Es fängt schon mit dem Transport zum Tierarzt an», erklärt Franck Forterre, Oberarzt an der Kleintierklinik des Tierspitals Bern. «Der Hund springt ins Auto, die Katze hingegen wird in eine Kiste gesteckt.» Der Gang zum Tierarzt ist für Katzen in der Regel belastender als für Hunde und andere kleine Haustiere. Katzen reagieren daher häufig ängstlich oder gar aggressiv. Aus diesem Grund sind sie bei Tierärzten gemeinhin als schwierige Patienten bekannt.

Besonders stark zeigt sich der Unterschied zwischen Hund und Katze, wenn an einem Tier ein invasiver Eingriff, etwa eine Blutentnahme, vorgenommen werden muss. Blutproben können wichtig sein für die Diagnose von Krankheiten. Bei solchen Eingriffen müssen Katzen vom veterinärmedizinischen Personal festgehalten werden. Sie wehren sich dabei häufig viel stärker als etwa Hunde. Dieser Unterschied zwischen Hunden und Katzen ist gemäss Forterre in der Natur und auch in der Haltung der beiden Haustiere begründet: «Der Hund ist es eher gewohnt, von Menschen angefasst oder festgehalten zu werden. Er wird auch an der Leine geführt.» Für Katzen, die sich tagein, tagaus meist völlig frei bewegen, hingegen sei es völlig ungewohnt, von Menschen festgehalten zu werden.

Stresshormone können das Blut verändern – genau wie Krankheiten

Diese Situation ist unangenehm für die Katze, kann aber im Extremfall auch gefährlich für das Personal sein. «Um den Stress für die Katze so gering wie möglich zu halten, wenden die Tierärzte verschiedene Methoden an», sagt Judith Howard. Mit Blutentnahmen an Katzen hat sie als Leiterin des Labors im Tierspital Bern Erfahrung. Es könne zum Beispiel helfen, wenn die Katze während der Untersuchung durch den Tierarzt ihren Besitzer anschauen könne. Es sei auch wichtig, die Katze schon beim Aufnehmen der Krankengeschichte aus dem Körbchen zu lassen, damit sie sich an die neue Umgebung gewöhnt, bevor die Untersuchung beginnt. «Bei invasiven Eingriffen, wie Blutentnahmen, kann man die Katze auch in ein Tuch einwickeln. Dann hat sie das Gefühl, sie befinde sich in einer Art Höhle, und fühlt sich sicher», sagt Howard. Bei ganz ängstlichen oder aggressiven Katzen gebe es allerdings kein anderes Mittel als sie zu betäuben.

Nach der Blutentnahme wird das Blut der Katze auf seine Bestandteile hin untersucht,

denn die Zusammensetzung des Blutes kann für die Tierärzte wichtige Hinweise auf eventuelle Krankheiten der Katze liefern. Dies ist aber leichter gesagt als getan. Denn der Stress der Katze bei der Blutentnahme erschwert auch die Interpretation der Blutprobe. «Bei Stress kommt es zur Ausschüttung bestimmter Hormone im Körper», erklärt Howard. Die Hormone wiederum können die Zusammensetzung des Blutes auf ähnliche Weise beeinflussen wie gewisse Krankheiten. Ein erhöhter Blutzuckerspiegel beispielsweise kann auf Diabetes mellitus (Blutzuckerkrankheit) hinweisen, aber auch durch die Hormonausschüttung bei einer Angstreaktion verursacht worden sein. Wie aber können dann die Tierärzte wissen, ob die Veränderung in der Blutzusammensetzung von einer Krankheit herrührt oder lediglich durch den Stress bei der Blutentnahme verursacht worden ist?

Der Tierarzt muss abschätzen, wie viele Untersuchungen nötig sind

Am Beispiel der Blutzuckerkrankheit erklärt Howard, wie Tierärzte vorgehen, um Fehlschlüsse bei der Interpretation von Blutproben zu vermeiden: «Der Gesundheitszustand eines Tieres wird nicht allein aufgrund der Blutproben, sondern auch aufgrund anderer Kriterien beurteilt.» Das Alter könne ein wichtiger Hinweis sein. Diabetes mellitus tritt typischerweise bei älteren Katzen auf (meist über acht Jahre alt). «Wenn es sich um eine junge Katze handelt, ist Diabetes mellitus als Ursache äusserst unwahrscheinlich.» Wenn eine Katze hingegen mehr trinkt, mehr pinkelt, mehr isst und trotzdem Gewicht verliert, seien dies Hinweise auf Diabetes. Im Zweifelsfall können dann weitere Labortests durchgeführt werden, die zeigen, ob der erhöhte Blutzuckerspiegel vom Stress bei der Blutentnahme stammt oder durch Diabetes verursacht wurde. «Man kann die Konzentration von Fructosamin im Blut bestimmen», sagt Howard. Fructosamin bildet sich, wenn sich der Blutzucker in einer chemischen Reaktion mit den Bluteiweissen verbindet. Da diese Reaktion Zeit braucht, ist die Fructosamin-Konzentration nur dann erhöht, wenn auch der Blutzuckerspiegel über längere Zeit erhöht war. «Der Stress bei der Blutentnahme dauert aber nicht sehr lange», erklärt Howard, «er kann also nicht der Grund für eine erhöhte Fructosamin-Konzentration sein.»

Besuche beim Tierarzt bedeuten für viele Katzen Stress – und das könnte Ergebnisse verfälschen.

Allerdings wäre der Aufwand viel zu gross, wenn man bei allen Katzen alle möglichen Tests durchführen würde. Die Kunst des Tierarztes bestehe deshalb darin, abzuschätzen, wann es nötig ist, weitere Tests durchzuführen, und wann nicht. «Dazu muss man äusserer Symptome wie Appetit und Gewichtsverlust beachten. Wenn diese Symptome auf Diabetes hinweisen, lohnen sich genauere Abklärungen im Labor», sagt Howard. Wenn diese Anzeichen hingegen fehlen und die Katze während der Blutentnahme äusserst ängstlich war, ist es wahrscheinlicher, dass der erhöhte Blutzuckerspiegel durch den Stress bei der Blutentnahme verursacht wurde.

Ein bisschen Training für den Besuch beim Tierarzt kann der Katze nicht schaden

Der Stress für die Katzen bei Blutentnahmen und wie er verringert werden kann, interessiert auch die Forschung. So hat eine amerikanische Forschungsgruppe gezeigt, dass sich junge Katzen durch gezieltes Training an das Umfeld eines Tierspitals und die Handhabung durch das Veterinärpersonal gewöhnen lassen, sodass sich später der Stress bei Blut-

entnahmen reduzieren lässt. Allerdings wurden diese Katzen während des gesamten ersten Lebensjahres einmal monatlich (während der ersten sechs Wochen sogar wöchentlich) an den Geruch von Alkohol (wird bei Blutentnahmen zum Desinfizieren benutzt), kleine Nadelstiche und Rückenlage (Position bei der Blutentnahme) gewöhnt. «Solche Erkenntnisse können wichtig sein für die Forschung an Versuchstieren», sagt Howard, «auf die veterinärmedizinische Praxis anwenden lassen sie sich aber kaum.» Schliesslich könne man Hauskatzen nicht während ihres gesamten ersten Lebensjahres regelmässig für den Tierarztbesuch trainieren.

Immerhin sei aber vorstellbar, dass gewisse Massnahmen bei ganz jungen Katzen helfen, spätere Tierarztbesuche erträglicher zu machen: «Vielleicht ist es sinnvoll, junge Katzen am ganzen Körper zu berühren, sodass sie daran gewöhnt sind, wenn sie später vom Tierarzt gehalten oder behandelt werden. Es hilft sicher auch, die Katzen frühzeitig an das Katzenkörbli zu gewöhnen, sodass es die Katze nicht zum ersten Mal sieht, wenn man es vor dem Tierarztbesuch aus dem Schrank nimmt.»

Stéphane Hess



Miele
IMMER BESSER

Keine Chance für Tierhaare und Gerüche



Mit der Turbobürste und 2200 Watt Saugleistung werden Haare und Schmutz Ihrer geliebten Haustiere gründlich und schnell entfernt. Und natürlich geruchsfrei – dank dem speziellen Active AirClean-Filter. Er absorbiert alle Gerüche, die durch Schmutz im Staubbeutel entstehen, und sorgt so für frische Ausblasluft.

Cat & Dog

www.miele.ch

Bilder: © Vetsuisse-Fakultät, Universität Zürich/Vetcom, db